

Essen  
**99 Jahre Werkbund – Die Zukunft der Industriekultur**

Die Gründung des Deutschen Werkbunds im Jahr 1907 verdanken wir einer Gruppe von Tatmenschen: Künstlern, Architekten, Industriellen. Kurz vor dem hundertjährigen Jubiläum hat die Sektion Nordrhein-Westfalen nun in die Zollverein School of Management and Design eingeladen, um einen Tag lang Gegenwart und Zukunft der vom Werkbund maßgeblich mitgeprägten Industriekultur zu diskutieren. Unter den 16 Referenten waren die Historiker nahezu störungsfrei unter sich.

„Sorge und Sammlung“ denn auch einhellig beklagt, ein verunglimpfendes „Fuzzies“ für die in der Tourismusbranche Beschäftigten zum geflügelten Wort des Nachmittags. Dabei waren sich Teilnehmer und Referenten der Werkbundveranstaltung selbst uneins über die Grenzen der „Industriekultur“. Gehört „Auschwitz“ auch dazu? Und wenn ja, dürfen wir „Industriekultur“ dann noch als Epochenbegriff gebrauchen? Axel Föhl, seit 1974 im Rheinischen Amt für Denkmalpflege zuständig für die baulichen Hinterlassenschaften des Industriezeitalters, klagte vergeblich ein, die „Industriekultur“ im Sinne Karl Gansers als Gesamtheit aller Hervorbrin-

Objekte zu lösen und größere Zusammen hänge zu sehen: Nicht nur die Zeche ist ein Industriedenkmal, sondern auch die zugehörige Siedlung, die Kirche, der Konsum, die ganze Struktur der Städte, wie sie sich damals herausgebildet hat, das Straßen- und Eisenbahnnetz: also letztlich das gesamte Ruhrgebiet, und, wenn man die von dort ausgehenden Transport- und Handelswege erst mitdenkt (ganz zu schweigen von der Grenzen überschreitenden Verschmutzung der Atmosphäre), im Grunde die ganze Welt, wie sie sich dem forschenden Blick heute darbietet. Jede Menge Zukunft also für die Zunft. Veränderungsbedarf droht der so ge-

steigs“ im Hauptbahnhof Oberhausen glaubhaft deutlich machte. Analoge Tendenzen zeichnen sich in den ethnographischen Museen schon länger ab; unlängst kulminierte sie im Nouvel-Bau am Pariser Quai Branly (Heft 28–29). Ganz beiläufig öffnete Roland Günter, 1. Vorsitzender des Werkbunds NRW, der „Industriekultur“ eine Tür ins gesellschaftliche Bewusstsein: Mit ihr ließe sich schon in der Schule naturwissenschaftliches, technisches und kulturgeschichtliches Wissen anschaulich vermitteln, anstatt den Unterrichtsstoff mehr und mehr zu isolieren. Der Ort der Werkbund-Geburtstagsfeier im nächsten Jahr dürfte zumindest für die Sektion NRW

An dem Begriff „Industriekultur“ kommt im Ruhrgebiet kaum jemand vorbei. Was Ende der 60er Jahre mit der Rettung der Dortmunder Zeche Zollern II/IV – für Ulrich Conrads seinerzeit die „Entdeckung des Jahres“ (Heft 21/1969) – zur Lebensaufgabe einer sozial- und kunstgeschichtlich interessierten Minderheit wurde, ist längst schon in die Tiefen des Stadt- und Standortmarketings gesickert und verbindet sich für den Außenstehenden inzwischen vor allem mit dem Klischee vom Lichtspektakel an Klassikmusik-Häppchen vor rostroter Hochofenkulisse. Der „Zwang zur Quote“ wurde von den Referenten aus dem Bereich

gungen des Industriezeitalters von unserer postindustriellen Kultur zu unterscheiden, in der es um die Erforschung, Bewahrung und Vermittlung dieser Ära gehe. Vor allem Ersteres und Letzteres bietet noch Potential, schimmerte durch fast alle Beiträge der Tagung. So gelte es einerseits, den Blick auf die bislang unberücksichtigten Aspekte des Lebens im Industriezeitalter zu weiten (Industriekultur und Frauen, Industriekultur und Zwangsarbeiter, Industriekultur und Rüstung, Industriekultur und „Dritte Welt“, Industriekultur und Natur), andererseits von der Fixierung auf einzelne

schmiert wie folgenlos vor sich hindrehenden Gilde eher von anderer Seite. Mit dem „Übergang der Industriekultur aus dem kollektiven ins kulturelle Gedächtnis“ (Ulrich Borsdorf, Ruhrlandmuseum Essen) einerseits und mit den Animationsstrategien der Science Centers und Theme Parks andererseits geht unabwendbar eine „Versonntäglicdung“ des Themas einher. Einzelne Objekte werden ihrem alltäglichen Kontext entrissen und zu anstauenswerten Exponaten, wie Thomas Schleper vom Rheinischen Industriemuseum Oberhausen konstatierte und anhand des nachts spektakulär illuminierten „Museumsbahn-

also schon feststehen – ein Zeichen dafür, die Notwendigkeiten der Gegenwart erkannt zu haben, und damit ein würdiger Bogenschlag zu den Gründern. In den Anfangstagen der Industriekultur-Bewahrung war das noch anders. Für die Jahresversammlung 1969 hatte der Werkbund der Maschinenhalle auf Zollern II/IV noch eine schnöde Messehalle in Düsseldorf vorgezogen. *ub*

**wer wo was wann**

Richtigstellung zu Heft 31: Beteiligter Künstler bei der mit dem ersten Preis ausgezeichneten Wettbewerbsarbeit für den Spielbudenplatz St. Pauli war **Sven Fuchs**.

Architektur in der Krise – Architektur als Bestandteil der Krise – Architektur aus der Krise/Postapokalypse lauten die Themen des Architekturfilmfestivals **Out of Disaster**, das vom 31. August bis 4. September in der Brotfabrik in Weißensee und an anderen Berliner Spielorten stattfinden wird. Der viel beschworene Begriff der „Krise“ und die mediale Inszenierung der Katastrophe als gesellschaftliches Spektakel werden in Vorträgen diskutiert, außerdem werden unkonventionelle Lösungsmöglichkeiten in Filmen und Ausstellungen vorgestellt. Das Programm des von Rainer Hasselbach und Petra Schröck kuratierten Festivals findet sich unter: [www.outofdisaster.de](http://www.outofdisaster.de)

Noch einmal Berlin: Am 9. und 10. September ist **Tag des offenen Denkmals**. Der diesjährige Schwerpunkt liegt auf den Gärten und Parks der Stadt, aber es werden auch wieder Führungen durch historische Bauten angeboten, z.B. durch das Haus des Rundfunks von Hans Poelzig (1931) und das Kino International von Josef Kaiser (1961–63). Das Programmheft liegt bei den Bürgerämtern der Bezirke und bei den Supermarktketten Reichelt und Edeka aus. Aktuelle Auskünfte werden zudem auch telefonisch erteilt: (030) 25 79 67 71/72. [www.denkmalnetzwerk.de](http://www.denkmalnetzwerk.de)

Im Rahmen der Reconstruct 2006 in Augsburg, einer internationalen Fachmesse für **energieeffizientes Bauen und Sanieren**, werden vom 28. bis 30. September auch Seminare angeboten, unter anderem zum Thema Neues Bauen nach der EnEV 2006, zu Passivhäusern oder zu energieeffizienter Altbauusanierung. Die Kosten für die von der REECO GmbH initiierten Veranstaltungen liegen bei 70 bzw. 80 Euro inklusive Messeeintritt, Studenten zahlen die Hälfte. Weitere Informationen können unter [redaktion@energie-server.de](mailto:redaktion@energie-server.de) angefragt werden, das Anmeldeformular gibt es unter: [www.reconstruct-expo.de](http://www.reconstruct-expo.de)

**Stadt und Region im Umbruch**, eine Tagung der Petra Kelly Stiftung, findet am 11. Oktober in Nürnberg statt und thematisiert die aktuellen, d.h. die immer eingeschränkteren Gestaltungsmög-

lichkeiten der Regional- und Kommunalpolitik. Diskutiert wird dabei u.a. die Standortkonkurrenz als Folge der Globalisierung, soziale Segregation und Wirtschaftsstrukturen im Umbruch. Angesprochen sind haupt- und ehrenamtliche Kommunalpolitiker, Planer, Verwaltungsfachleute, Studierende, Wissenschaftler und NGOs. Veranstaltungsort ist das Bröger-Zentrum in der Karl-Bröger-Straße 9, die Teilnahmegebühr beträgt 50, ermäßigt 35 Euro, inklusive Tagungsverpflegung. [www.petra-kelly-stiftung.de](http://www.petra-kelly-stiftung.de)

Aufgrund der großen Nachfrage bietet die ERCO Leuchten GmbH dieses Jahr vom 9. bis 11. Oktober einen zusätzlichen Termin für einen dreitägigen **Lichtworkshop** in Lüdenscheid an. Die Workshops richten sich an Studierende der Fachrichtungen Architektur, Landschafts- und Innenarchitektur. Das Seminarporgramm bietet Exkursionen zu beispielhaften Objekten der Museums- und Shopbeleuchtung sowie Übungen zur Lichtplanung an. Für Letztere stehen umfangreiche Demonstrationswerkzeuge sowie spezielle Räumlichkeiten und Außenflächen zur Verfügung. Die Kursgebühr beträgt 30 Euro. Bitte unter Tel. (02351) 55 13 45 anmelden oder per eMail unter: [lichtseminar@erco.com](mailto:lichtseminar@erco.com)

Das deutsche Architekturzentrum DAZ sucht für die **Glashaus-Reihe** Projekte junger Architekturbüros, die in den letzten drei Jahren realisiert wurden und deren Verfasser nicht älter als 45 Jahre sind. Ab dem 10. November soll im Glashaus, dem Eingang der Bundesgeschäftsstelle des BDA, alle zwei Monate eine Einzelwerkschau präsentiert werden, deren Exponate sowohl einem hohem gestalterischen Anspruch gerecht werden als auch kreative Lösungen zur Nachhaltigkeit anbieten. Jede Ausstellung wird in einem Katalog publiziert. Bewerber sollten eine knappe Beschreibung und Darstellung von maximal drei Projekten und ihr Büroprofil unter dem Stichwort „Glashaus-Reihe“ an das DAZ senden, c/o BDA, Kristien Ring, Köpenicker Straße 48/49, 10170 Berlin. [www.daz.de](http://www.daz.de)

Auch für die Ausstellung **auf.einander.bauen\_Baugruppen-Projekte in der Stadt** sucht das DAZ nach Projekten. Voraussetzung hierfür ist, dass die vorgeschlagenen Bauten als Wohnungsbauvorhaben von einer Bauherrengruppe in Auftrag gegeben wurden, im städtischen Kontext situiert sind, innerhalb der letzten drei Jahre realisiert wurden und sich ebenfalls durch einen hohen gestalteri-

schen Anspruch auszeichnen. Noch bis zum 15. Oktober können entsprechende Vorschläge entweder per Post an die zuvor genannte DAZ-Adresse oder per E-Mail unter [mail@daz.de](mailto:mail@daz.de) eingereicht werden. Die Ausstellung ist für den Winter 2007 geplant und wird insgesamt 15 bis 20 Gebäude zeigen.

Die **Wohnungsmarktentwicklung in Deutschland** ist Gegenstand des neuen ISR-Diskussionsbeitrags, eine Publikation des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin (ISBN 3-7983-1994-4). Im ersten Teil des 220-seitigen Sammelbandes werden Fragen zu aktuellen Trends beantwortet, unter anderem mit Blick auf die zunehmende Ausdifferenzierung des Wohnungsmarkts in Teilbereiche, verursacht durch schwankende Bevölkerungszahlen, die Vereinzelung und Heterogenisierung der Bevölkerung und das Interesse internationaler Kapitalanleger. Im zweiten Teil sind instrumentelle Möglichkeiten der Politiker, Planer und der Wohnungsunternehmen in Bezug auf diese Entwicklungsdynamiken dargestellt. Die Broschüre ist im Buchhandel erhältlich oder kann direkt beim ISR unter [publikationen@isr.tu-berlin.de](mailto:publikationen@isr.tu-berlin.de) bestellt werden.

Die Nummer 18/19 **Brésil France architectures** der „Cahiers de la recherche architecturale et urbaine“ untersucht die zeitgenössische Periode der brasilianischen Architektur von den Anfängen der Moderne bis heute. 13 Aufsätze französischer und brasilianischer Architekten und Wissenschaftler behandeln auf 280 Seiten unter anderem das landschaftsplanerische Projekt Le Corbusiers, die Anfänge des Pilotprojektes für Brasília und das Erbe der brasilianischen Moderne im Kontext einer aktuellen stadtplanerischen Auseinandersetzung. Die aktuelle Ausgabe der von der Denkmalbehörde des französischen Kulturministeriums herausgegebenen Publikationsreihe kann für 30 Euro bestellt werden beim: Centre des monuments nationaux, 62, Rue St.-Antoine, 75004 Paris (ISBN 2-85822-812-2)

Das Büro **raumfeld architekten** ist von Berlin nach Dresden gezogen. Die neue Adresse lautet: Schönbrunnstraße 5, 01097 Dresden, Tel. (0351) 4 26 44 64.